Siegfried Lamnek (Hrsg.)

Soziologie und politische Bildung

Leske + Budrich, Opladen 1997

Politisches Wissen und politisches Handeln. Einige phänomenologische Bemerkungen zur Begriffsklärung

Ronald Hitzler

1 Typen politischen Orientierungswissens

'Handeln' bezeichnet eine spezielle Art von Erfahrung, eine **vorentworfene** Erfahrung, besser: das Vollziehen bzw. Einholen einer vorentworfenen Erfahrung. Handeln schlechthin, auch nichtbeobachtbares Handeln (= reines Denken), geschieht im Rekurs auf Wissen. Wissen seinerseits konstituiert sich 'logisch' im Handeln: durch Nach-Denken über Wahrnehmungen und Vorstellungen (d. h. über Erfahrungen). Handeln läßt sich also anders nicht sinnvoll bestimmen, denn als wissensgeleitetes Verhalten; Wissen läßt sich anders überhaupt nicht erfassen, denn im Handeln und - vor allem - in Handlungssedimenten (vgl. dazu *Schütz/Luckmann* 1979/1984). Oder mit der offenbar notwendigen Deutlichkeit gesagt: "Nur der Handelnde weiß, wann sein Handeln beginnt und wo es endet" (*Schütz* 1971, S. 27). So, wie nach *Schütz/Luckmann* (1984, S. 11) ein Mensch, der handelt, **weiß**, daß er handelt, so weiß ein Mensch, der politisch handelt, daß er **politisch** handelt. Das bedeutet allerdings durchaus nicht notwendigerweise, daß ein Mensch, der sich politisch **verhält**, weiß, daß er sich **politisch** verhält. 'Verhalten' stellt eine Beobachterkategorie dar. Und wissenstheoretisch gesehen läßt sich somit 'bewußtloses' Verhalten von bewußtem (was nicht etwa bedeutet: reflektiertem) Verhalten unterscheiden. Nur bewußtes Verhalten, also der beobachtbare Aspekt von **Handeln**, ist Verhalten, das unter Rekurs auf **Wissen** stattfindet. Die alltäglichste, selbstverständlichste Form politischen Wissens ist sicherlich alles mögliche Wissen **um** bzw. **über** als 'politisch' definierte Institutionen, Organisationen, Prozesse, Ereignisse, Sachverhalte, usw. Dieses Wissen haben wir nun typischerweise durchaus nicht unmittelbar (d. h. durch eigene Anschauung) erworben, sondern sozial 'erlernt'.[1] In modernen Gesellschaften erfolgt dieser 'soziale Lernprozeß' - jeden-

1 Vgl. *Schütz/Luckmann* 1979, S. 293 ff.: Ein (Wissens-)**Typus** entsteht durch In-Beziehung-Setzen einer aktuellen Erfahrung zu erinnertem Wissen. Ein **Vorrat** an Wissen entsteht durch Ablagerungen von typisiertem, mehr oder weniger systematisch miteinander verbundenem Wissen im Gedächtnis. Weitergegeben wird Wissen über bewußtes Verhalten, insbesondere, aber nicht nur, über Verwendung von Zeichensystemen (sondern z. B. auch über demonstratives Sich-Verhalten). Durch Weitergabe von Wissen entsteht intersubjektiv geteiltes Wissen. Durch Akkumulation intersubjektiv geteilten Wissens (z. B. bei Kommunikationsvirtuosen und in Form von zeichenhaften Objektivationen) entstehen **sozial** verfügbare Wissensbestände. Sozial ver-

falls hinsichtlich der **expliziten** Wissenselemente - üblicherweise im Rekurs auf einschlägige Sonderwissensbestände.[2] Diese Sonderwissensbestände werden zum einen im Sinne einer **apologetischen** politischen Institutionenlehre über vielfältige mediale Kanäle distribuiert und stabilisiert. Zum anderen befaßt sich **kritische** politische Systemanalyse diesbezüglich mit der Frage, ob bzw. inwieweit Ideologie und Praxis eigentlich übereinstimmen bzw. überhaupt miteinander vereinbar sind. So oder so haben wir es hier mit Wissen **um** bzw. **über** als 'politisch' geltende Phänomene zu tun, also mit dem, was ich als '**politisches Orientierungswissen**' zu bezeichnen vorschlage.

Die **Vermittlung** der (eher) apologetischen Variante dieser von einschlägigen Experten verwalteten Wissensform erfolgt symptomatischerweise durch die vielfältigen Einrichtungen dessen, was man '**politische Bildung**' nennt, und die so etwa vom Gemeinschaftskundeunterricht in den Schulen über offizielle Aufklärungs- und Belehrungsschriften und Propaganda-Unternehmungen von Parteien, Kirchen und Verbänden bis hin zu 'offiziellen' politischen Nachrichten und Kommentaren reichen. Die kritische Variante der Vermittlung dieser ebenfalls von einschlägigen (Gegen-) Experten verwalteten Wissensform zielt auf die Erzeugung dessen ab, was - vor allem von diesen (Gegen-) Experten - als '**politisches Bewußtsein**' angesehen wird. Diese Vermittlung geschieht (durch einschlägig engagierte Akteure) zum Teil über die gleichen Distributionskanäle, die auch der politischen Bildung dienen, zum anderen Teil über 'alternative' agitatorische Schienen auf allen möglichen medialen Ebenen.

Die hauptsächliche Funktion (apologetischer) 'politischer Bildung' ist es, dem Bürger eine akzeptable politische Weltdeutung zu vermitteln, die weder durch Personalwechsel in den politischen Arenen, noch durch 'Machtwechsel' zwischen den approbierten Parteien in ihren Grundpositionen erschüttert wird. Die wesentliche Funktion der Erzeugung von (kritischem) 'politischem Bewußtsein' besteht darin, die Bewußtgemachten über die 'eigentlichen', 'verborgenen', 'tatsächlich wirksamen' Machtstrukturen und politischen Zusammenhänge und Zustände zu

fügbare Wissensbestände sind bzw. der soziale Wissensvorrat ist wiederum **empirisch** (qua Sozialisationsprozesse) die wichtigste 'Quelle' bei der subjektiven Konstitution von Wissen.

2 Subjektive Wissensvorräte sind strukturiert: Manche Teile sind routinemäßig verfügbar, sie haben sich sozusagen verselbstverständlicht. Andere Teile sind 'problematisch', sie bedürfen der mehr oder weniger expliziten Thematisierung. Manche Teile sind sehr detailliert, andere umfassen nur vage Inhalte. Außerdem gibt es Teile, die für das Leben im allgemeinen von Interesse sind, und es gibt Teile, die nur bezogen auf besondere Problemstellungen von Interesse sind. Manche Teile beziehen sich auf alltägliche und manche auf außergewöhnliche Erfahrungen. Soziale Wissensvorräte sind ungleich verteilt: Manche Teile sind allen Gesellschaftsmitgliedern (routinemäßig) verfügbar, andere Teile sind nur Teilgruppierungen der Gesellschaftsmitglieder zugänglich. In modernen Gesellschaften wird der größte Teil des sozialen Wissensvorrates von Spezialisten bzw. **Experten** in Form von Sonderwissensbeständen 'verwaltet' (vgl. dazu auch *Honer* 1993, S. 20 ff, sowie die Beiträge in: *Hitzler/Honer/Maeder* 1994).

informieren, sie auf ihre 'objektive' Lage aufmerksam zu machen und sie zu politischer Aktivität im Hinblick auf ihre 'wahren' Interessen zu befähigen.

Somit ergibt sich im Hinblick auf politisches Orientierungswissen ein einfaches Klassifikationsschema aus **Expertenwissen** einerseits, das unterteilt ist in a) apologetische Institutionenkunde, und b) kritische Systemanalyse, und (vermitteltem) **Alltagswissen** andererseits, das unterteilt ist in c) politische Bildung, und d) politisches Bewußtsein.

Die Vermittlung von politischem Orientierungswissen insgesamt, in der apologetischen wie in der kritischen Variante, ist zumindest indirekt darauf gerichtet, angemessenes Handeln zur Erreichung gemeinwesenpositiver Ziele zu befördern. Die Differenz zwischen den beiden Varianten besteht eben **nicht** hinsichtlich dieser intentionalen Struktur, sondern hinsichtlich der Frage, a) welche Zielsetzungen als 'gemeinwesenpositiv' anzusehen sind, b) welches Handeln als in Bezug hierauf 'angemessen' zu betrachten ist, und c) mit welchen Mitteln die Beförderung dieses Handelns zu erfolgen hat. Die Vermittlung von politischem Orientierungswissen dient somit, strukturell gesprochen, dazu, ein bestimmtes Spektrum politischer Interpretationen von Wirklichkeit als hinreichend und die aus diesen Interpretationen abgeleiteten institutionellen und organisatorischen Konsequenzen als problementsprechend darzustellen (vgl. *Berger/Luckmann* 1969, S. 112 ff.).

2 Gegenstände politischen Orientierungswissens

Wissenstheoretisch gesehen ist 'politisch' mithin ein **Rahmen** (im Sinne *Goffmans* 1977), den ich interpretativ anwende, mit dem ich meine Erfahrungen (Vorstellungen und Wahrnehmungen) **deute**. Diese Rahmung nehme ich in aller Regel keineswegs willkürlich vor. (Dem Alltagsverständnis zufolge würden wir wohl nicht einmal sagen, daß ich hier **selber** rahme.) Vielmehr übernehme ich fast ausnahmslos Rahmen, die von anderen mit einem gewissen Anspruch auf Gültigkeit **gesetzt** sind. Trotzdem würde ich sie, genau genommen (und das heißt hier: hinter den Alltagsverstand geschaut), nicht etwa als unumgänglich 'auferlegt' (vgl. dazu *Schütz/Luckmann* 1979), sondern als **von mir** gedeutet und gegebenenfalls **akzeptiert** betrachten. Ich rede von solchen Rahmen wie sie z. B. durch die Nennung von Ländernamen, Namen von Hauptstädten, Namen von als 'politisch' definierten Organisationen, Namen und Funktionen von Politikern und von 'ideologischen' Begriffen, durch die Abbildung von Politikern, von Staatenkarten, von Gebäuden mit 'politischer' Bedeutung, von Hoheitszeichen usw., aber auch ganz simpel durch Ressortüberschriften in Zeitungen im Kopf entstehen.

Die Rekonstruktion solcher Wissensbestände setzt an z. B. bei dem, was Erwin K. und Ute *Scheuch* (1992) wieder als 'politische Klasse' in die Diskussion ge-

bracht haben (vgl. dazu auch *Arnim* 1993 und *Herles* 1994); also bei den typischen Handlungsproblemen, Vorstellungen, Relevanzen von Parlamentariern, aber auch bei den Deutungsmustern von Bürokraten und Gewerkschaftlern[3] - und bei deren politischen 'Geheimnissen' (dazu *Koenen* 1992). Ob man die politischen Journalisten (vgl. *Brosziewski* 1991) ebenfalls noch zur 'politischen Klasse' rechnen kann oder sollte, ist dabei ebenso offen, wie die Frage, in welchem Verhältnis politisch aktive Standesorganisationen, wie etwa die der Ärzteschaft (vgl. *Groser* 1992), zur 'politischen Klasse' stehen - sofern es überhaupt theoretisch und empirisch Sinn macht, mit dem Begriff der 'politischen Klasse' zu operieren (vgl. dazu aber *Beyme* 1993 und *Leif/Legrand/Klein* 1992).

Nicht ganz so augenfällig ist, wie ich um die Wissensbestände mehr oder minder dezidierter 'Gegenspieler' dieser hypostasierten 'politischen Klasse', also um 'das Politische' z. B. Neuer (oder auch nicht so neuer) Sozialer Bewegungen (vgl. dazu z. B. *Brand* 1982, *Neidhardt* 1985, *Soeffner* 1991) und deren terroristische 'Ausläufer' (vgl. *Neidhardt* 1981 und 1982), um 'das Politische' z. B. von Lebensstilen (vgl. *Berking/Neckel* 1986, 1987 und 1990; vgl. dazu auch *Ritter* 1990), um 'das Politische' der von *Ulrich Beck* erspähten Subpolitiken (z. B. 1986 und 1993; vgl. dazu auch *Pfadenhauer* 1993), um die Mobilisierungs-Strategien im Umgang zwischen mehr oder minder antagonistischen Interessenkonstellationen (vgl. *Gerhards/Rucht* 1991, *Gerhards* 1993, *Ohlemacher* 1993)), sowie um alltägliche Widerstände gegen die von Foucault (1977) so genannte 'Biopolitik' (vgl. dazu z. B. *Beer* 1990, *Gerhard* u. a. 1990, *Geyer-Kordesch/Kuhn* 1986, *Fehér/Heller* 1995), bzw. um 'life politics' im Sinne von *Giddens* (1991, S. 209-232; vgl. dazu auch *Berger* 1995, *Honer* 1994) weiß. Aber auch hier gilt, genauer betrachtet, daß ich etwas dann als 'politisch' wahrnehme, wenn es hinreichend viele bzw. hinreichend wichtige Merkmale enthält, die ich bereits als 'politisch' sedimentiert habe.

Ganz vereinfacht ausgedrückt also: Ich verknüpfe konkrete Erfahrungen mit bereits in meinem Gedächtnis vorhandenen, hinlänglich 'ähnlichen' Typisierungen, die als 'politisch' definiert sind, bündele das Ganze dann quasi mit einer 'Sinnschnur' und registriere es als 'politisches Ereignis'. Wiederholte, hinlänglich ähnliche oder aufeinander bezogene bzw. beziehbare 'politische Ereignisse' wiederum bündele ich zu einem 'politischen Zusammenhang' - in der Regel allerdings ohne daß mir dieser Rahmenkontext zu einem expliziten Thema wird.

3 Vgl. hierzu auch Untersuchungen wie z. B. die über Politiker in verschiedenen europäischen Ländern (in: *Berking/Hitzler/Neckel* 1994), die von *Schütz* (1992) im Wahlkampf, die von *Holly* (1990) oder auch die von *Mayntz/Neidhardt* (1989) im Deutschen Bundestag, die von *Patzelt* (1991 und 1993) im Bayerischen Landtag, die von *Pappi/Kappelhoff* (1984) und von *Paschke* (1991) in verschiedenen westdeutschen Kommunen, die von *Berking/Neckel* in einer brandenburgischen Gemeinde (1991 und 1994), die von *Meuser/Nagel* (1991 und 1994) sowie von *Walter* (1994) im öffentlichen Dienst oder die von *Wolf* in Gewerkschaften (1992).

Sowohl politische Bildung als auch politisches Bewußtsein informieren also über 'Politisches' und helfen somit dem Akteur, sich im von Bourdieu so genannten "Feld des Politischen" (dazu *Raphael* 1989) zu **orientieren**. Sich orientieren zu können, sich einigermaßen zurechtzufinden, bedeutet aber noch keineswegs, faktische Handlungsprobleme bewältigen zu können, im Hinblick auf wie auch immer geartete Ziele **erfolgreich** und mithin tatsächlich **befähigt** zu sein 'zur Stellung- und Parteinahme gegenüber der Ordnung des sozialen Lebens' - um hier eine Formulierung von Georges *Gurvitch* (1971) aufzunehmen.

3 Eine Definition politischen Wissens

Gurvitch legt Wert auf die Feststellung, daß er den Begriff des politischen Wissens ganz absichtsvoll **nicht** auf Wissenschaft bezogen verwendet. Ihm zufolge ist politisches Wissen vielmehr sorgfältig zu unterscheiden von Politikwissenschaft und politischer Soziologie, die sich mit allem befassen, was das Staats- bzw. das Gemeinwesen betrifft. Außerdem ist politisches Wissen zu unterscheiden von politischer Theorie und politischer Philosophie, die sich mit der Rechtfertigung von Regierungsformen befassen und allenfalls politisches Wissen systematisieren. Politisches Wissen betrifft jenes Wissen, welches Strategien sozialen Handelns (die sich nicht notwendig auf das Gemeinwesen beziehen müssen) anleitet. Es ist definiert im Sinne eines **parteiischen** Wissens, über das vor allem politische Akteure bzw. Politiker, und nicht bzw. weit weniger Gelehrte, auch solche der Politikwissenschaft bzw. der politischen Soziologie, verfügen.[4]

Politisches Wissen kann, wie jede andere Art von Wissen, laut *Gurvitch* mystisch oder rational, empirisch oder konzeptionell, positiv oder spekulativ, intuitiv oder reflexiv, symbolisch oder adäquat, kollektiv oder individuell in Erscheinung treten. Politisches Wissen, das sich am deutlichsten in direkten Konfrontationen und weniger in Programmen und Theorien manifestiert, stellt eine Kombination aus Wert- und Tatsachenurteilen dar (aus dem Glauben an ein Ideal und dem Wissen, wie man Hindernisse aus dem Weg räumt bzw. um sie herumkommt und wie man sich bietende Gelegenheiten 'beim Schopf' packt). D. h. politisches Wissen ist vor allem sehr genaues und realistisches Wissen darüber, was 'unter Umständen' entscheidungs- und handlungsrelevant sein bzw. werden könnte. Politisches Wissen beinhaltet mithin ein Bewußtsein erwartbarer Schwierigkeiten und einen 'Sinn' dafür, was gegebenenfalls zu tun ist.

4 Entschieden mehr Bedeutung billigt hingegen *Mannheim* (1985, S. 95-167) einer politischen Wissenschaft für das auch von ihm so genannte 'politische Wissen' zu, das allerdings auch ihm zufolge "untrennbar mit dem Wollen ... verwachsen ist" (S. 166).

Politisches Wissen ist zweckdienlich für revolutionäres Handeln ebenso wie für 'status-quo-erhaltende' Maßnahmen - oder auch für einen Kompromiß zwischen beidem. Im übrigen setzt politisches Wissen, auch *Gurvitch* zufolge, keineswegs den Staat voraus. Es leitet vielmehr universalhistorisch ein spezifisch durchsetzungsorientiertes, **Dritte** involvierendes Handeln an - z. B. auch schon in vorstaatlichen bzw. Vor-Häuptlings-Gesellschaften (vgl. dazu z. B. *Harris* 1990, *Sagan* 1987). Und es betrifft **alle** Ebenen des (menschlichen) Zusammenlebens - etwa auch geschwisterliche Auseinandersetzungen und **Intrigen**[5], die andere, z. B. Freunde oder Eltern, miteinbeziehen. Technische Kenntnisse darüber, wie man andere (Einzelne, Gruppen, Massen) manipuliert, sind hierbei nicht unwichtig (vgl. dazu exemplarisch *Atkinson* 1984).

Gurvitch zufolge ist politisches Wissen zwar hochgradig ideologisch, aber es ist keineswegs **identisch** mit Ideologie[6], sondern es beschreibt eher das Wissen, das benötigt wird, um Ideologie, um den Glauben an eine bestimmte (ideale) Ordnung menschlichen Miteinanders zu **implementieren**[7]. Politisches Wissen entsteht mithin durch eine Kombination von verschiedenen Wissensbeständen bzw. - in der *Gurvitch*'schen Diktion - von verschiedenen Wissenstypen. D. h., politisches Wissen im allgemeinsten Sinne umfasst **alle** Kenntnisse, auf die politisches **Handeln** rekurriert. Wesentlich erscheinen *Gurvitch* dabei vor allem 'das Wissen vom Anderen, vom Wir, den Gruppen und der Gesamtgesellschaft' (Vorstellungen von der Ordnung des sozialen Lebens), 'das alltägliche Wissen des gemeinen Menschenverstandes' (pragmatische Kenntnisse, die die Orientierung in der Welt erleichtern), 'das technische Wissen' (Kenntnisse über die Umwandlung der Materie, verknüpft mit dem Bestreben, die Welt zu beherrschen und Bedürfnisse zu befriedigen), sowie das Wissen um ökonomische und psychologische Aspekte des menschlichen Lebens. Politisches Wissen ist aber nicht einfach eine **Ansammlung** heterogener Wissenstypen, sondern die **Fusion** unterschiedlichster Bestandteile zu einem eigenständigen Wissenstypus, der zumindest unter bestimmten soziohistorischen Bedingungen alle anderen Wissensbestände beherrscht und durchdringt; zu jenem Wissenstypus eben, der zur Stellung- und Parteinahme gegenüber der Ordnung des sozialen Lebens befähigt.

5 Unter Intrige versteht man gemeinhin eine strategische Maßnahme mit dem Ziel, einen anderen bzw. andere dazu zu bringen, etwas zu tun, was sich im Nachhinein als zu dessen bzw. deren Schaden geschehen herausstellt. Während die Intrige sozusagen eine dramatische Standardfigur der Weltliteratur darstellt (vgl. für viele *Laclos* 1985), ist m. E. sozialwissenschaftlich über das Thema noch ganz entschieden zu arbeiten.

6 Ich rekurriere dabei auf *Berger/Luckmann* (1969, S. 132), denen zufolge 'Ideologie' eine Sicht der Wirklichkeit bezeichnet, mit der sich "ein konkretes Machtinteresse" verbindet.

7 Typischerweise liefert die Ideologie das **Weil-Motiv**, die Erlangung bzw. Erhaltung von Macht (zur Durchsetzung der Ideologie) hingegen das **Um-zu-Motiv** politischen Wissens und Handelns.

Das damit bestimmte 'politische Wissen', dessen Strukturen, Konkretionen und Applikationen zu rekonstruieren naheliegenderweise zu den dringlichen Aufgaben einer Soziologie politischen Handelns gehört, dürfte **jedem** im Rahmen seiner Zielsetzungen erfolgreichen politischen Akteur zu einem großen Teil in Form von 'Rezeptwissen' (vgl. *Schütz/Luckmann* 1979, S. 139 ff.) zuhanden sein. Zumindest dem 'Politiker' aber sind diesbezügliche Wissensbestände - jedenfalls in handlungsrelevanten Ausschnitten - typischerweise auch **explizit** bekannt (vgl. dazu z. B. *Hitzler* 1992 und 1996). Und von als solchen anerkannten Politik-Strategen werden sie nachweislich nicht nur extensiv genutzt, sondern auch ständig erweitert und 'reformiert' (vgl. für viele z. B. *Diepgen* 1988, *Kessel* 1984, *Leggewie* 1990, *Mauser* 1983, *Radunski* 1980 und *Wangen* 1983).

4 Dimensionen politischen Handelns

Daß in 'politischen Kontexten' Leute handeln, die wir als 'Politiker' bezeichnen, wissen wir ja nun alle. Daß aber nicht **alle** Akteure in politischen Kontexten Politiker sind, wissen wir ebenfalls. Und daß Politiker - auch **als** Politiker - **auch** in Kontexten handeln, die **nicht** als 'politische' definiert sind, ist uns auch allen bekannt - es sei denn, man wollte jeden Zusammenhang, in dem ein Politiker handelt, schon allein deshalb als einen 'politischen Zusammenhang' bezeichnen, **weil** ein Politiker in ihm handelt.[8] Ich sehe deshalb eine strukturelle Abgrenzung zwischen dem, was ich als 'Politikerhandeln', und dem, was ich als 'Handeln in politischen Kontexten' bezeichnen möchte, als sinnvoll und nützlich an.

Wenn wir aber politische Kontexte - als politische Kontexte - zumindest prinzipiell auch ohne Politiker wahrnehmen können, und wenn wir Politiker - als Politiker - zumindest partiell auch ohne politischen Kontext wahrnehmen können, wenn sich also das, was wir und (vor allem) **wie** wir von diesen beiden Phänomenen jeweils wissen, **nicht** notwendigerweise wechselseitig bedingt, dann folgt daraus, daß sich ein 'Drittes' bestimmen läßt, das **beiden** Phänomenen zugrundeliegt. Dann läßt sich in der Tat eine besondere Form sozialen Handelns gegen andere Formen ab- und ausgrenzen, die wir eben als **politisches** Handeln bezeichnen können. Und nochmals zur Verdeutlichung: Wenn der Politiker außerhalb politischer Kontexte **als Politiker** sichtbar wird, und wenn politische Kontexte auch ohne Politiker **als politische Kontexte** erfahrbar sind, dann kann diese besondere Form sozialen Handelns weder mit dem zusammenfallen, was eben ein Politiker als Politiker tut, noch

8 Ich denke aber, kaum jemand würde etwa eine Weihnachtsfeier in einem Altenheim als 'politisch' deklarieren wollen, nur weil ein Abgeordneter zum Händeschütteln vorbeikommt. Andererseits nehmen wir derlei Ereignisse als sehr wohl mit **politischen Absichten** des Abgeordneten verbunden, also als **Politikerhandeln** (und nicht z. B. als 'Privatvergnügen') wahr.

mit dem, was eben in politischen Kontexten als politischen Kontexten getan wird.

Handlungsrelevantes politisches Wissen finden wir - zumindest in Spuren - in allen Spielarten der in der Ethnomethodologie so genannten 'Politics of Reality' (dazu *Patzelt* 1987): Wir alle kennen z. B. solche - eher unter analytischen Gesichtspunkten definierten - Phänomene wie etwa das, was man 'Mikropolitik in Organisationen' nennt (vgl. *Crozier/Friedberg* 1979, dazu *Brosziewski* 1996; im weiteren Sinne aber auch z. B. *Noll/Bachmann* 1987 und *Sofsky/Paris* 1991). Wir alle kennen auch aus unserem Wissenschaftsalltag solche Aktivitäten wie z. B. 'Veröffentlichungspolitik', die man betreiben, 'Personalpolitik', der man sich vielleicht ausgeliefert sehen, oder 'Zitationskartellpolitik', die man mit der gebotenen Abscheu zur Kenntnis nehmen kann (vgl. dazu *Hornbostel* 1997). Wir wissen aber auch aus unserem nicht-wissenschaftlichen Alltag (zumindest vom Hörensagen), daß gewisse Leute in ihren sogenannten Privatsphären 'ganz schön Politik machen'. Damit sind in der Regel solche Dinge gemeint wie: die Pflege des Umgangs 'mit den richtigen Leuten', der wohlbedachte Einsatz von Status- bzw. Understatement-Symbolen, der offenkundige Vollzug kontextuell bzw. situativ erwarteter Rituale (vgl. dazu z. B. *Lacrosse* 1978)[9]. Und wir wissen sogar, daß manche Menschen (die offenbar nicht das Glück haben, so selbstvergessen und ekstatisch zu lieben, wie wir selber das tun) eine Art 'Intimbeziehungspolitik' betreiben (vgl. z. B. *Laing* 1974 und 1978, *Watzlawick/Weakland* 1980).

Auch Intimbeziehungspolitik bzw. strategisches Handeln in den (proto-)politischen Konstellationen privater Bereiche funktioniert (wie alle anderen Politiken auch), abstrakt gesprochen, immer 'irgendwie' nach dem bekannten, gegenüber der etatistischen Überhöhung, die Carl *Schmitt* (1963) propagiert hat, sozusagen banalisierten Prinzip von Freund-und-Feind, respektive (ein wenig verwickelter, wie das 'im wirklichen Leben' eben so ist) nach dem Prinzip Freund-meines-Freundes, Feind-meines-Feindes, Freund-meines-Feindes, Feind-meines-Freundes usw., den es ausfindig zu machen, zu aktivieren, zu überzeugen, für sich zu gewinnen, einzuspannen, unter Druck zu setzen, auszuschalten, hinzuhalten oder was auch immer gilt, um... - Ja, um was zu erreichen? Was sind die Motive, die Zwecke, die Merkmale, aufgrund derer wir ein soziales Handeln als 'politisches' bezeichnen können, ohne **nur** Alltagswissen fortzuspinnen?

Ich sehe drei Dimensionen, auf die sich eine 'Soziologie politischen Handelns' **grundsätzlich** (das heißt: nicht stets und schon gar nicht notwendig an **einem** empirischen Gegenstand, aber sozusagen als Möglichkeitshorizont) zu beziehen hat:

9 Diese Rituale können natürlich, wie Hans-Georg *Soeffner* (1988) gezeigt hat, auch ('alternative') Rituale des Antiritualismus sein.

1. Das Handeln von Akteuren, die als 'Politiker' definiert bzw. definierbar sind, kurz: **Politikerhandeln**.
2. Das Handeln in Zusammenhängen, Arealen und Arenen, die als 'politische' definiert bzw. definierbar sind, kurz: **Handeln in politischen Kontexten**.
3. Das Handeln, das sich aufgrund besonderer struktureller Merkmale als 'politisches' von anderen Formen sozialen Handelns abgrenzen läßt, kurz: **politisches Handeln** oder, weil es eben auch in sogenannten vor- bzw. außerpolitischen 'Räumen' **und** unter Nicht-Politikern relevant ist: **protopolitisches Handeln**.

Ich sehe diese drei Dimensionen allerdings nicht als 'gleichwertig' an: Ich meine, daß Politiker **unter anderem** politisch handeln, und ich meine, daß in politischen Kontexten **unter anderem** politisch gehandelt wird, aber ich meine, daß beide Phänomene ihre Besonderung gegenüber anderen - je typisch 'ähnlichen' - Phänomenen **strukturell** daraus beziehen, daß in ihnen (proto-)politisches Handeln besonders eklatant zum Tragen kommt - sei es nun aufgrund von historischen Institutionalisierungsprozessen, oder sei es aufgrund von sozialen Zuschreibungsprozessen. (Proto-)politisches Handeln verhält sich jedoch zum Politiker und zum politischen Kontext wie theoretisches Handeln zum Wissenschaftler und zur Hochschule bzw. zur Wissenschaft: Es ist ein - zumindest (vgl. dazu aber auch die Studien von *Waal* 1983 und 1991) - universalhistorisches Phänomen, ein **lebensweltliches** Datum mit beschreibbaren **grundstrukturellen** Merkmalen. Und seine strukturelle Beschreibung ist ein erster Schritt zum **Verstehen** konkreter Phänomene, die wir in all ihrer Heterogenität als 'politische' zu etikettieren geneigt sind.

5 Zur Bestimmung politischen Erfolgswissens

Damit wird nun aber eine weit über das reine Orientierungswissen hinausweisende, **andere** Form politischen Wissens erkennbar: eben die Gesamtheit des Wissens, das ein Akteur wo und wann auch immer je braucht, um politisch **erfolgreich** zu handeln, kurz das, was ich - in Anlehnung an Gustav *Ichheiser* (1970) '**politisches Erfolgswissen**' zu nennen vorschlage.

Wissensbestände **über** politische Gegebenheiten und Wünschbarkeiten stehen Wissensbeständen, die instrumentell genutzt werden, **um** politisch erfolgreich zu handeln, keineswegs praktisch, aber sie stehen ihnen analytisch gegenüber. Denn die Wissensbestände, die der Orientierung dienen, reichen eben keineswegs hin, um als politisch Handelnder Erfolg zu haben. Politisches Orientierungswissen ist - **im Hinblick auf erfolgsorientiertes politisches Handeln** - vielmehr **ein** Element des dabei relevanten Wissens; ein Element überdies, dessen jeweilige Relevanz hier eben von seiner (vermeintlichen) 'strategischen' Nützlichkeit für die je gegebenen

Handlungsabsichten abhängt. M. a. W.: Politisches Orientierungswissen mit seinen beiden Subtypen, 'politische Bildung' und 'politisches Bewußtsein', bildet im Hinblick auf das Wissen für an politischem Erfolg orientiertem Handeln den Kernbestand dessen, was schon Niccolo *Machiavelli* das Wissen um die soziohistorischen Rahmenbedingungen genannt hat (vgl. dazu *Hitzler* 1991).

In weiten Bereichen der Protopolitik des Alltags ist das politische Orientierungswissen jedoch gelegentlich ein Teil von nur peripherer Bedeutung für das Bescheid-Wissen über soziohistorische Rahmenbedingungen. Hier können durchaus solche soziohistorischen Umstände zentral relevant werden, die weder in der einen noch in der anderen Form des politischen Orientierungswissens typischerweise thematisiert werden. Dabei ist jedoch zu vergegenwärtigen, daß im Zusammenhang mit den Neuen Sozialen Bewegungen und deren mannigfaltigen politischen Programmen sich der Rahmen dessen, was als relevant im Sinne politischen Bewußtseins gilt, erheblich erweitert hat - auch im Hinblick auf das offizielle Verständnis von 'politischer Bildung' (vgl. exemplarisch *Roth/Rucht* 1991). Prinzipiell also ist dieses Bescheid-Wissen über die soziohistorischen Rahmenbedingungen unabdingbar, keineswegs aber ist es **hinreichend** für auf politischen Erfolg zielendes Handeln.

6 Politische Wissensbestände und Handlungsstrukturen

Ausgehend von diesen Überlegungen zum politischen Orientierungswissen einerseits und zum politischen Erfolgswissen andererseits können wir nun politisches Wissen natürlich auch analog zu der von mir vorgeschlagenen Typologie politischen Handelns (Politikerhandeln, Handeln in politischen Kontexten, protopolitisches Handeln spezifizieren, und zwar

a) im Hinblick auf das orientierungsrelevante Wissen **um** und **über** strukturell als 'protopolitisch' respektive 'politisch' beschreibbares Handeln (Was muß man wissen, um ein Handeln als 'politisch' identifizieren zu können?),
b) im Hinblick auf das orientierungsrelevante Wissen **um** und **über** sozial als 'politisch' definierte Konstellationen, Ereignisse und Prozesse (Was muß man wissen, um einen Handlungszusammenhang als 'Politik' identifizieren zu können?),
c) im Hinblick auf das orientierungsrelevante Wissen **um** und **über** sozial als 'Politiker' geltende Akteure (Was muß man wissen, um einen Akteur als 'Politiker' identifizieren zu können?),
d) im Hinblick auf handlungsleitende **spezifische** Wissensbestände **von** sozial als 'Politiker' geltenden Akteuren (Was muß man wissen, um als Politiker Erfolg zu haben?),

e) im Hinblick auf handlungsleitende **spezifische** Wissensbestände **in** sozial als 'politisch' definierten Kontexten (Was muß man wissen, um in den 'Arenen der Politik' Erfolg zu haben?) und
f) im Hinblick auf handlungsleitende Wissenselemente, über die ein protopolitisch respektive politisch Handelnder **notwendig** verfügen muß (Was muß man wissen, um protopolitisch erfolgreich handeln zu können?).

Es ist wohl unschwer zu erkennen, daß es bei diesem Spezifizierungsvorschlag **nicht** um den Aufweis von erkenntnistheoretisch 'gleichwertigen', auf derselben 'Einsichtsebene' angesiedelten Handlungs-Wissens-Komplexen geht, sondern um ein Fundierungsverhältnis: Zwar erfolgt der rekonstruktive Zugang zu allen sechs Kombinationen der drei Typen politischen Handelns mit den beiden Grundformen politischen Wissens von der Alltagserfahrung aus, aber weder die Analyse von 'Politikerhandeln' noch die Analyse von 'Handeln in politischen Kontexten' klärt die differentia specifica **politischen** gegenüber anderen Formen sozialen Handelns, und ebensowenig klärt die Analyse politischen Orientierungswissens die Frage, was man wissen muß, um (proto-)politisch **erfolgreich** agieren zu können.

Damit setzen wir (proto-)politisches Handeln zugleich aber auch z. B. gegen 'reines Machthandeln' ab. 'Reines Machthandeln' nämlich zielt, nach der Definition von Max *Weber* (1973a), 'lediglich' darauf ab, seinen Willen auch gegen Widerstreben durchzusetzen. 'Reines Machthandeln' ist also nicht zustimmungsorientiert - jedenfalls nicht notwendigerweise (Ausnahme: Man will nichts anderes als den anderen mit allen Mitteln dazu zu bringen, (wozu auch immer) zuzustimmen). - Damit setzen wir (proto-)politisches Handeln aber auch gegen 'nur strategisches' Handeln ab. 'Nur strategisches' Handeln nämlich zielt, das hat u. a. Erving *Goffman* (1981) in seinen Analysen strategischer Interaktionen aufgezeigt, 'lediglich' darauf ab, andere in (möglichst unausweichliche) Zugzwänge zu bringen (z. B. unter Verwendung der Taktik, sie hinsichtlich der eigenen Absichten zu täuschen). 'Nur strategisches' Handeln ist also ebenfalls nicht zustimmungsorientiert - jedenfalls nicht notwendigerweise (Ausnahme: Man zielt darauf ab, andere in die Lage zu bringen, nicht mehr anders zu können, als (wozu auch immer) zuzustimmen). Und schließlich setzen wir (proto-)politisches Handeln damit auch gegen 'nur dramaturgisches' Handeln ab. 'Nur dramaturgisches' Handeln nämlich zielt, das hat Erving *Goffman* (1969) schon in seiner frühen Theater-Metaphorik dargelegt, 'lediglich' darauf ab, Zustimmung von anderen zur vom Akteur durch die gewählte Form der Selbstdarstellung beanspruchten **Identität** zu erlangen. 'Nur dramaturgisches' Handeln ist also nicht machtorientiert - jedenfalls nicht notwendigerweise (Ausnahme: Man zielt darauf ab, sich selbst als **für den anderen** besonders erstrebenswertes 'Gut' zu setzen).

Soviel läßt sich also wohl mit aller gebotenen Vorsicht festhalten: Protopolitisches Handeln hat notwendigerweise einen Macht-Aspekt (es geht um Durchsetzung

von Positionen gegenüber Alternativen), es hat notwendigerweise einen strategischen Aspekt (es geht um technisch richtige, d. h erfolgversprechende Planungen und Durchführungen), und es hat notwendigerweise einen dramaturgischen Aspekt (es geht um Herstellung von 'Öffentlichkeit' im Sinne des Ensemble-Publikum-Verhältnisses - vgl. dazu auch *Gerhards/Neidhardt* 1990). Aber protopolitisches Handeln läßt sich **nicht** auf einen dieser Aspekte reduzieren.

Um ein Phänomen überhaupt als 'politisch' bestimmen zu können, braucht es vielmehr eine **Matrix**, auf der sich **alle** als 'politisch' geltenden konkreten Erscheinungsformen abbilden lassen, und bezogen auf die sie sich vergleichen und - im Sinne *Webers* (1973b) -'erklären' lassen. Und als Vorschlag zu einer solchen strukturellen Elementarform ist eben 'protopolitisches Handeln' zu verstehen: Protopolitisches Handeln soll heißen ein Handeln, das seinem Entwurf nach darauf abzielt, Zustimmung von einem Zweiten zu erlangen dazu, seinen Willen auch gegen das Widerstreben eines Dritten durchzusetzen.

7 Wissenselemente politischen Erfolgshandelns

Während jeder Klärungsversuch von 'Politikerhandeln' ebenso wie von 'Wissen über Politiker' von der Bestimmung eines spezifischen Handlungsablauftyps weg- und zur Bestimmung eines 'personalen Typus' im Sinne von *Schütz* (1971) bzw. zu einer **rollentheoretischen** Problemstellung hinführt, und während jeder Klärungsversuch von 'Handeln in politischen Kontexten' ebenso wie von 'Wissen über politische Zusammenhänge' auf *Luhmann*s Konzept der 'funktionalen Ausdifferenzierung moderner Gesellschaften' (1984) verwiesen ist bzw. eine im weiten Sinne **systemtheoretische** Unternehmung darstellt, erfolgt die Klärung 'protopolitischen Handelns' und der elementaren Wissensbestände, auf das es notwendig rekurriert, im Rückgang auf universale Grundstrukturen der Lebenswelt - im *Schütz/Luckmann*schen Sinne (1978/1984) - und im Hinblick auf ein dezidiert **handlungstheoretisches** Interesse.

Was also kennzeichnet diese Wissensbestände, die aktualisiert werden müssen, um politisch erfolgreich handeln zu können? - Nun, z. B., wie oben bereits ausgeführt, das Wissen um die im Hinblick auf einen Handlungsentwurf je relevanten soziohistorischen Umstände (etwa um eine **massenmedial** geprägte politische Kultur), aber eben auch z. B. das Wissen um je geeignete manipulative (durchaus nicht nur aber vor allem **persuasive**) Techniken.[10] Und strategisch-taktisches Wissen läßt sich u. a. durch Kombination dieser beiden Komponenten gewinnen. Politisches Handeln basiert demnach auf strategisch-taktischem Wissen, aber strategisch-taktisches Wissen reicht nicht aus, um politisches Handeln zu bestimmen, denn wer z. B. nur **einen** anderen Spielteilnehmer im Hinblick auf nur **eine** Zielsetzung berücksichtigt, der handelt noch nicht politisch, sondern 'nur' strategisch-taktisch.[11] **Politisch** wird eine Aktion dadurch, daß ein **Dritter** mitberücksichtigt wird - und zwar im Hinblick auf eine **zweite** (andere) Zielsetzung.[12]

Diese zweite Zielsetzung kann, muß aber nicht "auf die Herstellung, Gestaltung und Durchsetzung **allgemeiner Verbindlichkeit**" (*Patzelt* 1987, S. 235; Hervorhebung von mir) gerichtet sein; es sei denn in dem (trivialen) Sinne, daß für alle, denen gegenüber irgendetwas unter Zustimmung von wem auch immer irgendwie durchgesetzt wurde, das, was ihnen gegenüber durchgesetzt wurde, **vorläufig, längerfristig oder grundsätzlich** verbindlich ist. D. h.: weder auf den Akteur selber, noch auf den, dessen Zustimmung angestrebt wird, muß sich diese "allgemeine Verbindlichkeit" beziehen. Im Gegenteil: Gerade normen-**verletzendes** Handeln, insbesondere wenn es von Dritten akzeptiert und gegenüber anderen kaschiert wird, erhöht die Chancen, Macht zu erlangen und zu erhalten, dazu, Normen **für diese anderen** (verbindlich) zu setzen.

---

10 "Wer den derberen Stock hat, hat die bessere Chance, seine Wirklichkeitsbestimmung durchzusetzen,...was freilich nicht ausschließt, daß politisch uninteressierte Theoretiker einander überzeugen, ohne zu massiveren Bekehrungsmitteln zu greifen" (*Berger/Luckmann* 1969, S. 117).

11 'Strategisch' zu handeln bedeutet, im Hinblick auf eine bestimmte (längerfristige) Zielsetzung oder verschiedene alternative Zielsetzungen über mehrere (möglichst viele) zukünftige Interaktionssequenzen hinweg ein Szenario von - dem Akteur und seinem Gegenspieler bzw. seinen Gegenspielern überhaupt möglichen - Aktionen und Reaktionen zu entwerfen und 'durchzuspielen'. 'Taktisch' zu handeln hingegen bedeutet, **einen** bestimmten Zug zu machen, um **einen** bestimmten Gegenzug zu provozieren. Bei strategisch-taktischem Handeln geht es also um die Herstellung von (verketteten) **Zugzwängen**, nicht, jedenfalls nicht notwendigerweise, um die Erzeugung von **Zustimmung Dritter** zu dieser Herstellung von Zugzwängen (es sei denn, diese ist selber Teil des strategisch-taktischen Kalküls).

12 Es gibt allerdings einen Sonderfall, der aber sozusagen abgeleitet von dieser triadischen Situation zu verstehen ist: Der erste Akteur verfolgt zum einen das Ziel, seinen Willen auch gegen das Widerstreben des zweiten Akteurs durchzusetzen, und zum anderen das Ziel, von diesem zweiten Akteur gleichwohl auch noch die Zustimmung dazu zu erlangen. Dieser Sonderfall ist aber, obwohl nur zwei Akteure beteiligt sind, für den ersten Akteur komplizierter zu handhaben als die einfache Triade, z. B. weil keine stabilen Hinterbühnen aufgebaut werden können, kein gemeinsames Geheimwissen erzeugt und verwendet werden kann. - Sogenannte Double-Bind-Situationen wären in Bezug hierauf zu reanalysieren (vgl. *Bateson* u. a. 1974). - Weitere, hinzutretende Akteure hingegen machen diese einfachste, im vollen Sinne 'politische' Situation nicht per se komplizierter, insbesondere dann nicht, wenn und insoweit sie sich den bereits bestehenden 'Parteien' zuordnen lassen. Komplizierter wird die politische Situation v. a. durch das Hinzutreten weiterer '**Parteien**' (z. B. A zielt darauf ab, die Zustimmung von B zu erlangen dazu, die Interessen von D gegenüber C durchzusetzen, um dadurch die Zustimmung von D zu erlangen, seine eigenen Interessen gegenüber E durchzusetzen, usw.). Doch das ist bereits Gegenstand **konkreter** Analysen politischen Handelns und nicht Gegenstand einfacher Strukturüberlegungen, wie ich sie hier anzustellen versuche: "Es erübrigt sich fast, besonders darauf hinzuweisen, daß konkrete Erfahrungen in der Analyse entweder auf ihre formalen Eigenschaften 'reduziert' oder als komplexes soziokulturelles Phänomen behandelt werden können" (*Luckmann* 1980a, S. 59).

Allerdings: "Nicht durch Außerachtlassen bzw. Verletzen schlechthin, sondern erst durch ein ganz spezifisches, gewissermaßen 'zweckrationales' Außerachtlassen und Verletzen der sozialen Normen, werden die sozialen Erfolgschancen im günstigen Sinne beeinflußt" (*Ichheiser* 1970, S. 24; vgl. dazu außer *Machiavelli* 1972 z. B. auch *Popitz* 1986, *Claessens* 1989). D. h.: gerade daraus, daß der nichtpolitische Akteur typischerweise davon auszugehen scheint, daß alle anderen Akteure von ihm erwarten, daß er sich normenkonform verhält, so wie **er** typischerweise erwartet (und moralisch fordert), daß auch jeder andere normenkonform agiert, ergibt sich für den **politisch** Handelnden die Chance, diesen Erwartungen im Hinblick auf seine Interessen im Zweifelsfall **nicht** zu entsprechen.

'Allgemeine Verbindlichkeit' ist ein Wissensphänomen, eine sozial geglaubte Fiktion. Sie stabilisiert sich lediglich qua Zustimmung und Einverständnis und ist damit in der Tat **Gegenstand**, keinesfalls aber **Gestaltungsrahmen** politischen Wissens und Handelns. Dies zu wissen und auch zu wissen, daß man nicht ohne Not sagen sollte, daß man es weiß, gehört somit zum Kernbestand handlungsleitenden politischen Erfolgswissens.

8 Zur strukturellen Relevanz protopolitischen Handelns

Sinn und Anspruch dieser phänomenologischen Übung war es, damit ein terminologisch einfaches Ordnungsschema bereitzustellen, in dem weitergehende Überlegungen verortet und zueinander 'ins Verhältnis gesetzt' werden können: 'Protopolitisches Handeln' bezeichnet die im Hinblick auf ihre spezifisch **politischen** Aspekte gemeinsame, strukturelle 'Matrix' (im Sinne *Luckmanns* 1980b) sozialer Vollzüge **jeglicher** Art. Insofern findet, wie bereits vermerkt, (proto-)politisches Handeln als Form sozialen Handelns auf **allen** Ebenen und in **allen** - dauerhaften wie kurzlebigen - Konstellationen des sozialen Zusammenlebens statt.

Und das - implizite oder explizite - Ziel **jeglichen** (proto-)politischen Handelns ist im allgemeinsten Sinne: von Dritten akzeptierte - wie auch immer geartete - Möglichkeiten zu erwerben, zu erhalten oder zu erweitern, erfolgreich auf spezielle und/oder anonyme andere Akteure oder Akteurskonstellationen einzuwirken. (Proto-) politisches Handeln ist also, in weiter Auslegung etwa der Positionen *Machiavellis* (1972) und *Webers* (1980), **herrschaftsbezogenes** Handeln: Handeln, das darauf abzielt, **Zustimmung** zu erlangen, dazu, seinen Willen durchzusetzen. **Jede** Maßnahme, die mit der Intention getroffen wird, hierfür geeignet zu sein, ist mithin eine (proto-)politische Maßnahme. Worum es im einzelnen geht, und wer davon auf welche Weise betroffen ist, ist dabei von sekundärer Bedeutung. D. h.: wer immer versucht, auf die Ordnung des Zusammenlebens von wem auch immer wie auch immer Einfluß zu nehmen, handelt (proto-)politisch. Protopolitisches

Handeln in diesem Sinne sichert Regeln des Zusammenlebens, stellt Praktiken auf (begrenzte) Dauer und gewährleistet die (relative) Verläßlichkeit des Handelns von (warum auch immer relevanten) anderen.

Literatur:

Arnim, H. von (1993): Der Staat als Beute. München.

Atkinson, M. (1984): 'Our Masters' Voices. London, New York.

Bateson, G. u. a. (1974): Schizophrenie und Familie. Frankfurt a. M.

Beck, U. (1986): Risikogesellschaft. Frankfurt a. M.

Beck, U. (1993): Die Erfindung des Politischen. Frankfurt a. M.

Beer, U. (1990): Geschlecht, Struktur, Geschichte. Frankfurt a. M./New York.

Berger, P. L./Luckmann, T. (1969): Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Frankfurt a. M.

Berger, P. A. (1995): "Life politics". In: Leviathan, 23. Jg., H. 3, S. 445-458.

Berking, H./Hitzler, R./Neckel, S. (1994) (Hrsg.): Politikertypen in Europa. Frankfurt a. M.

Berking, H./Neckel, S. (1986): Der alltägliche Protest gegen das Allgemeine. In: Merkur, H. 451+452, S. 875-879.

Berking, H./Neckel, S. (1987): Politik und Lebensstile. In: Ästhetik und Kommunikation, H. 65+66, S. 47-57.

Berking, H./Neckel, S. (1990): Die Politik der Lebensstile in einem Berliner Bezirk. In: *Berger, Peter/Hradil, Stefan* (Hrsg.): Lebenslagen, Lebensläufe, Lebensstile (SB 7 von 'Soziale Welt'). Göttingen, S. 481-500.

Berking, H./Neckel, S. (1991): Außenseiter als Politiker. In: Soziale Welt, H. 3, S. 283-299.

Berking, H./Neckel, S. (1994): Ostdeutsche Politikstile. In: *Berking, H./Hitzler, R./Neckel, S.* (Hrsg.): Politikertypen in Europa. Frankfurt a. M., S. 155-174.

Beyme, K. von (1993): Die politische Klasse im Parteienstaat. Frankfurt a. M.

Bourdieu, P. (1986): Delegation und politischer Fetischismus. In: Ästhetik und Kommunikation H. 61+62, S. 184-195.

Brand, K. W. (1982): Neue Soziale Bewegungen. Opladen

Brosziewski, A. (1991): Bonner Perspektiven. In: *Berking, H./Hitzler, R./Neckel, S.* (Hrsg.): Politisches Handeln/Expertenwissen. (Dokumentation Nr. 1 des Arbeitskreises 'Soziologie politischen Handelns'). Bamberg, S. 127-132.

Brosziewski, A. (1996) (Hrsg.): Mikropolitik. Referate der Tagung an der Universität St. Gallen 1996. (Dokumentation Nr. 8 der Sektion 'Politische Soziologie'). St. Gallen.

Claessens, D. (1989): Heraustreten aus der Masse als Kulturarbeit. In: *Eder, K.* (Hrsg.): Klassenlage, Lebensstil und kulturelle Praxis. Frankfurt a. M., S. 303-340.

Crozier, M./Friedberg, E. (1979): Macht und Organisation. Königstein/Ts.

Diepgen, R. (1988): Psychologie in der Politikberatung. Frankfurt a. M.

Fehér, F./Heller, A. (1995): Biopolitik. Frankfurt a. M., New York.

Foucault, M. (1977): Der Wille zum Wissen. Sexualität und Wahrheit, Band 1. Frankfurt a. M.

Gerhard, U./Janse, M./Maihofer, A./Schmid, P./Schultz, I. (1990) (Hrsg.): Differenz und Gleichheit. Frankfurt a. M.

Gerhards, J. (1993): Neue Konfliktlinien in der Mobilisierung öffentlicher Meinung. Opladen.

Gerhards, J./Neidhardt, F. (1990): Strukturen und Funktionen moderner Öffentlichkeit. Berlin (Veröffentlichungsreihe der Abteilung 'Öffentlichkeit und soziale Bewegung' des WZB, FS III 90-101).

Gerhards, J./Rucht, D. (1991): Mesomobilization Contexts: Organizing and Framing in Two Protest Campaigns in West Germany. Berlin (Veröffentlichungsreihe der Abteilung 'Öffentlichkeit und soziale Bewegung' des WZB, FS III 91-101).

Geyer-Kordesch, J./Kuhn, A. (1986) (Hrsg.): Frauenkörper - Medizin - Sexualität. Düsseldorf.

Giddens, A. (1991): Modernity and Self-Identity. Cambridge.

Goffman, E. (1969): Wir alle spielen Theater. München.

Goffman, E. (1977): Rahmen-Analyse. Frankfurt a. M.

Goffman, E. (1981): Strategische Interaktion. München, Wien.

Groser, M. (1992): Gemeinwohl und Ärzteinteressen - die Politik des Hartmannbundes. Gütersloh.

Gurvitch, G. (1971): The Social Framework of Knowledge. Oxford.

Harris, M. (1990): Kannibalen und Könige. Stuttgart.

Herles, W. (1994): Das Saumagen-Syndrom. Die Deutschen und ihre Politiker. München.

Hitzler, R. (1991): Machiavellismus oder Von den Kunst-Regeln politischen Handelns. In: PROKLA, H. 85, S. 620-635.

Hitzler, R. (1992): Die mediale Selbstinszenierung von Politikern. In: *Stagl, J./Gauger, J.-D.* (Hrsg.): Staatsrepräsentation. Berlin, S. 205-222.

Hitzler, R./Honer, A./Maeder, C. (1994) (Hrsg.): Expertenwissen. Opladen.

Hitzler, R. (1996): Die Produktion von Charisma. In: *Imhof, K./Schulz, P.* (Hrsg.): Politisches Raisonnement in der Informationsgesellschaft. Zürich.

Holly, W. (1990): Politikersprache. Berlin, New York.

Honer, A. (1993): Lebensweltliche Ethnographie. Wiesbaden.

Honer, A. (1994): Reproduktionsmedizin als technisches und politisches Problem. In: Ästhetik und Kommunikation, H. 85+86.

Hornbostel, S. (1997): Wissenschaftsindikatoren. Opladen.

Ichheiser, G. (1970): Kritik des Erfolgs. O. O.

Kessel, J. H. (1984): Presidential Campaign Politics. Homewood, Ill.

Koenen, E. (1992): Empirie als Geheimnis. In: *Berking, H./Hitzler, R./Neckel, S.* (Hrsg.): Politisches Wissen (Dokumentation Nr. 2 des Arbeitskreises 'Soziologie politischen Handelns'). Berlin, S. 64-80.

Laclos, C. (1985): Gefährliche Liebschaften. Zürich.

Lacrosse, J.-M. (1978): Bemerkungen über die sozialen Bedingungen für das Gelingen von 'Parties'. In: *Hammerich, K./Klein, M.* (Hrsg.): Materialien zur Soziologie des Alltags (Sonderheft 20 der KZfSS). Opladen, S. 376-388.

Laing, R. D. (1974): Die Politik der Familie. Köln.

Laing, R. D. (1978): Liebst Du mich? Köln.

Leggewie, C. (1990): Think tanks - Wie und was fabrizieren (rechte) Denkfabriken. In: Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen (NSB), H. 3, S. 66-75.

Leif, T./Legrand, H.-J./Klein, A. (1992) (Hrsg.): Die politische Klasse in Deutschland. Bonn.

Luckmann, T. (1980a): Über die Grenzen der Sozialwelt. In: Ders.: Lebenswelt und Gesellschaft. Paderborn u. a., S. 56-92.

Luckmann, T. (1980b): Philsophie, Sozialwissenschaft und Alltagsleben. In: Ders.: Lebenswelt und Gesellschaft. Paderborn u. a., S. 9-55.

Luhmann, N. (1984): Soziale Systeme. Frankfurt a. M.

Machiavelli, N. (1972): Der Fürst. Stuttgart.

Mannheim, K. (1985): Ideologie und Utopie. Frankfurt a. M.

Mauser, G. A. (1983): Political marketing. New York.

Mayntz, R./Neidhardt, F. (1989): Parlamentskultur: Handlungsorientierung von Bundestagsabgeordneten. In: Zeitschrift für Parlamentsfragen, H. 3, S. 370-387.

Meuser, M./Nagel, U. (1991): Das Experteninterview als Instrument zur Erforschung politischen Handelns. In: *Berking, H./Hitzler, R./Neckel, S.* (Hrsg.): Politisches Handeln/Expertenwissen. (Dokumentation Nr. 1 des Arbeitskreises 'Soziologie politischen Handelns'). Bamberg, S. 133-140.

Meuser, M./Nagel, U. (1994): Expertenwissen und Experteninterview. In: *Hitzler, R./Honer, A./Maeder, C.* (Hrsg.): Expertenwissen, S. 180-192.

Neidhardt, F.(1981): Über Zufall, Eigendynamik und Institutionalisierbarkeit absurder Prozesse. In: *Alemann, H./Thurn, H.-P.* (Hrsg.): Soziologie in weltbürgerlicher Absicht, S. 243-257.

Neidhardt, F. (1982): Soziale Bedingungen terroristischen Handelns. In: *Baeyer-Katte, W. von/Claessens, D./Feger, H./Neidhardt, F.* (Hrsg.): Gruppenprozesse. Opladen, S. 318-393.

Neidhardt, F. (1985): Einige Ideen zu einer allgemeinen Theorie sozialer Bewegungen. In: *Hradil, Stefan* (Hrsg.): Sozialstruktur im Umbruch. Opladen, S. 193-204.

Noll, P./Bachmann, H. R. (1987): Der kleine Machiavelli. Zürich.

Ohlemacher, T. (1993): Brücken der Mobilisierung. Wiesbaden.

Pappi, F. U./Kappelhoff, P. (1984): Abhängigkeit, Tausch und kollektive Entscheidung in einer Gemeindeelite. In: Zeitschrift für Soziologie, H. 2, S. 87-117.

Paschke, S. (1991): Kommunale Entscheidungsstrukturen und kommunale politische Akteure am Beispiel der Verkehrsplanung. In: *Berking, H./Hitzler, R./Neckel, S.* (Hrsg.): Politisches Handeln/Expertenwissen. (Dokumentation Nr. 1 des AK 'Soziologie politischen Handelns'). Bamberg, S. 102-126.

Patzelt, W. (1987): Grundlagen der Ethnomethodologie. München.

Patzelt, W. (1991): Das Amtsverständnis der Abgeordneten. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, B. 21+22, S. 25-37.

Patzelt, W. (1993): Abgeordnete und Repräsentanten - Amtsverständnis und Wahlkreisarbeit. Passau.

Pfadenhauer, M. (1993): Beruf als Politik. In: *Hitzler, R./Honer, A./Hummel, U.* (Hrsg.): Politische Aspekte Sozialer Arbeit. Heidenheim (Dokumentation Nr. 4 des Ausbildungsbereiches 'Sozialwesen' der Berufsakademie), S. 63-74.

Popitz, H. (1986): Phänomene der Macht. Tübingen.

Radunski, P. (1980): Wahlkämpfe. München/Wien.

Raphael, L. (1989): Klassenkämpfe und politisches Feld. In: *Eder, K.* (Hrsg.): Klassenlage, Lebensstil und kulturelle Praxis. Frankfurt a. M., S. 71-107.

Ritter, C. (1990): Zum politischen Potential der Alltagspraxis. In: Forschungsjournal 'Neue Soziale Bewegungen', H. 3, S. 12-21.

Roth, R./Rucht, D. (1991) (Hrsg.): Neue soziale Bewegungen in der Bundesrepublik Deutschland. Bonn (Bundeszentrale für politische Bildung), 2. Auflage.

Sagan, E. (1987): Tyrannei und Herrschaft. Reinbek.

Scheuch, E. K./Scheuch, U. (1992): Cliquen, Klüngel und Karrieren. Reinbek.

Schmitt, C. (1963): Der Begriff des Politischen. Berlin.

Schütz, A. (1971): Wissenschaftliche Interpretation und Alltagsverständnis menschlichen Handelns. In: Ders.: Gesammelte Aufsätze. Band 1. Den Haag, S. 3-54.

Schütz, A./Luckmann, T. (1978/1984): Strukturen der Lebenswelt. Band 1/Band 2. Frankfurt a. M.

Schütz, A. (1992): Selbstdarstellung von Politikern. Weinheim.

Soeffner, H.-G. (1988): Rituale des Antiritualismus. In: *Gumbrecht, H.-U./Pfeiffer, K. L.* (Hrsg.): Materialität der Kommunikation. Frankfurt a. M., S. 519-546.

Soeffner, H.-G. (1991): Erneuerung durch alternative Gruppen? In: *Müller, H. A.* (Hrsg.): Die Gegenwart der Zukunft, S. 151-164.

Sofsky, W./Paris, R. (1991): Figurationen sozialer Macht. Opladen.

Waal, F. de (1983): Unsere haarigen Vettern. München.

Waal, F. de (1991): Wilde Diplomaten. München, Wien.

Walter, W. (1994): Strategien der Politikberatung. In: *Hitzler, R./Honer, A./Maeder, C.* (Hrsg.): Expertenwissen. Opladen, S. 268-284.

Wangen, E. (1983): Polit-Marketing. Opladen.

Watzlawick, P./Weakland, J. H. (1980) (Hrsg.): Interaktion. Bern u. a.

Weber, M. (1973a): Soziologische Grundbegriffe. In: *Weber, M.*: Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre. Tübingen, S. 541-581.

Weber, M. (1973b): Die 'Objektivität' sozialwissenschaftlicher und sozialpolitischer Erkenntnis. In: *Weber M.*: Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre. Tübingen, S. 146-214.

Weber, M. (1980): Politik als Beruf. In: *Weber M.*: Gesammelte politische Schriften. Tübingen , S. 505-560.

Wolf, J. (1992): Alterspolitik und Generationenfolge. In: *Berking, H./Hitzler, R./Neckel, S.* (Hrsg.): Politisches Wissen (Dokumentation Nr. 2 des Arbeitskreises 'Soziologie politischen Handelns'). Berlin, S. 100-111.

III Soziologie in der politischen Bildung

Schriften zur politischen Didaktik

Band 28

Siegfried Lamnek (Hrsg.)

Soziologie und politische Bildung

Leske + Budrich, Opladen 1997

Schriften zur politischen Didaktik

Band 28

Siegfried Lamnek (Hrsg.)

Soziologie und politische Bildung

Leske + Budrich, Opladen 1997

Fn 25799 K

UB Dortmund

Gedruckt auf säurefreiem und altersbeständigem Papier.

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme
Soziologie und politische Bildung / Hrsg.: Siegfried Lamnek. –
Opladen : Leske und Budrich, 1997
(Schriften zur politischen Didaktik ; Bd. 28)

ISBN 3-8100-1841-4

NE: Lamnek, Siegfried [Hrsg.]

© 1997 Leske + Budrich, Opladen

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Satz: Kath. Universität Eichstätt
Druck: Druck Partner Rübelmann, Hemsbach
Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

Seite

I Zur Einführung

Siegfried Lamnek
Soziologie und politische Bildung 9

II Soziologische Theorie der politischen Bildung

Bernhard Claußen
Zum Stellenwert der Soziologie in Theorie und Praxis der politischen Bildung 27

Kornelia Hahn
Politische Bildung als angewandte Soziologie 81

Ronald Hitzler
Politisches Wissen und politisches Handeln.
Einige phänomenologische Bemerkungen zur Bergriffsklärung 115

III Soziologie in der politischen Bildung

Helge Peters
Abweichung und Normalität - Praktische Implikationen der Soziologie für den Umgang mit "den anderen" 135

Hans-Peter Müller
Ungleichheit und Gerechtigkeit im heutigen Deutschland.
Ein Beitrag zur politischen Bildung 151

Siegfried Lamnek
Soziologie sozialer Probleme als politische Bildung 165

Marek Fuchs/Jens Luedtke
Gesellschaftsbilder statt Politikmodelle.
Sozialstrukturanalyse in der politischen Bildung 199

Lothar Bossle
Der Beitrag der Soziologie zur Neufassung der Lehrgehalte politischer Bildung im vereinten Deutschland 229